

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 26.

Linz, Dienstag den 20. September

1842.

Donau-Dampfschiffahrt.

(Fortsetzung.)

Wie vortheilbringend der Handel auf dem schwarzen Meere und mit dessen Küstenländern schon in frühesten Zeit gewesen seyn mußte, kann aus der älteren Handels-Geschichte entnommen werden, und es dürfte hier an seinem Plage seyn, in gedrängter Uebersicht das Vorzüglichste hievon anzuführen.

Ungefähr ein Jahrhundert vor Troja's Zerstörung um das Jahr 1262 v. Chr. unternahmen die Argonauten ihren Zug nach Kolchis das gold'ne Vlies zu holen. Gewiß deutet diese ins Fabelkleid gehüllte Erzählung auf die großen Reichthümer hin, welche die Griechen durch den Handel an den Gestaden des schwarzen Meeres gewannen. Hören wir, was ein neuerer Schriftsteller dießfalls sagt: »Wie noch jetzt, so finden wir gleichmäßig auch schon in früher griechischer Zeit den ganzen Küstenrand hier rings herum von Völkerschaften bewohnt, die auf der ersten Stufe gesellschaftlicher Bildung stehen. Bedürftig alles dessen, was Erzeugniß veredelter Gewerbsthätigkeit ist, dagegen im Uebermaße ausgestattet mit allen Gaben eines reichen Bodens, mit Getreide, Metallen, Holz, Pferden u. dgl. Wenig einladend mußten anfangs diese Gegenden erscheinen, da das Meer nur das ungasliche hieß; aber wie änderte sich das so bald in gegenseitig erwünschtem freundlichen Verkehr! Das schwarze Meer wurde zum Pontus Eurinus, dem vorzugsweise gaslichen, vielbefahrenen Meere. Aus ganz Griechenland richteten dahin ihren Lauf Flotten von Handelsschiffen aller der kleineren wie größeren Städte und Staaten. Sie brachten hochgefärbte Kleidungsstoffe, Schmuck, Waffen, Spielzeug, die feineren Früchte des Südens, Wein und Del, und verwertheten Alles im vortheilhaftesten Austausch.« — Durch die Vortheile, welche den Griechen aus diesem Tauschhandel erwachsen,

gelockt, gründeten sie in der Folge viele, darunter sehr bedeutende Niederlassungen, *) deren Reichthum größtentheils dem Mutterlande wieder zuströmte. Milet verdankte seine Blüthe dem Handel nach dem schwarzen Meere, und wurde durch ihn in den Stand gesetzt, über siebzig Tochterstädte und Ansiedlungen an dessen Gestaden zu begründen. Auch Athen's Handel nahm seinen Zug vorzugsweise dahin, und der Zoll, den es in der thracischen Meerenge von allen nach dem schwarzen Meere segelnden Schiffen erhob, bereicherte seine Kassen. Byzanz suchte in der Folge diesen Handel ganz an sich zu ziehen, und, um fremde Kauffahrer möglichst ferne zu halten, belegte es — wie früher Athen, — die Durchfahrt durch die thracische Meerenge mit einem bedeutenden Zolle, dessen Aufhebung jedoch das handeltreibende Rhodus im Jahre 222 v. Chr. erzwang.

Dieses Bestreben der einzelnen Städte und Staaten, sich des Handels auf dem schwarzen Meere ausschließlich zu bemächtigen, gibt uns einen Maßstab, wornach wir dessen früheste Wichtigkeit beurtheilen können, und wir werden in diesem Zusammenhange erklärlich finden, warum der griechische Kaiser Justinian bei dem mit Kosroes Anushirvan im Jahre 556 n. Chr. abgeschlossenen Frieden Kolchis (auch Lazika genannt) abzutreten sich

*) Apollonia, Anchiatus (Kenis), Mesembria (Mennebria), Odessus (das heutige Warna), Dionysopolis, Kallatia, Tomi (Tomiswar), Istrus u. s. w. an der Westküste, — Olbia, Chersonesus, Panticapäum (nach Moener das heutige Kerch), Phanagoria und Capi an der Nordküste, — im Osten: Dioscurias, Phasis, — im Süden: Heraclea (Erusi), Zium, Amastris, Kromna, Sinope (Sinopoli), Amisus, Cerasus (Cerasonte), Trapezus (Trapezunt) u. s. w. Das bithynische Heraclea, eine Pflanzstadt des kleinen Megara, konnte, obgleich sein ganzes Gebiet sich nicht über die nächsten Umgebungen der Stadtmauern hinaus erstreckte, Flotten und Heere halten, und mit den mächtigen bithynischen Königen langwährende Kriege mit glücklichem Erfolge führen.

weigerte, dagegen die Verpflichtung übernahm, einen jährlichen Tribut von 30,000 Goldgulden zu zahlen. Und damals hatte Rom's Herrscherschwert den griechischen Handel schon meist zerstört, oder ihn wenigstens — seiner früheren Blüthe gegenüber — zur Unbedeutenheit herabgedrückt.

Demselben Streben nach Alleinherrschaft auf dem schwarzen Meere, und derselben eifersüchtigen Bewachung des Errungenen begegnen wir auch im Mittelalter. Genua, welches eine bedeutende Anzahl von Handels-Niederlassungen *) an den Küsten jenes Meeres begründet hatte, machte sich die Alleinherrschaft an, und gewann sogar den griechischen Bewohnern Konstantinopels den Vorrang ab. Der thracische Zoll und der Fischfang **) allein brachte den Genuesen jährlich an 200,000 Goldgulden ein. Ihr Handels-Verkehr erstreckte sich bis nach Sibirien und China. ***) Ueberall aber drängte sich die mächtige Republik Venedig dazwischen, obgleich anfangs nur in untergeordneter Stellung, bis endlich der, trotz seines hohen Alters, noch jugendkräftige, erblindete Doge Venedig's, der berühmte Enrico Dandolo diesem die Superiorität erkämpfte (1204). Doch der kleine Freistaat Genua wich nur Schritt vor Schritt der Uebermacht der Gegner, und schon das Jahr 1261 sah ihn wieder in dem Besitze aller Vortheile seiner früheren Lage. Zwar errangen die Venetianer im Jahre 1264 unter Giacomo Dandolo in den Gewässern von Trapani noch einen

Sieg über die genuesische Flotte, aber schon im Jahre 1294 ist der Sieg bei Ajaccio auf der Seite der Genuesen unter Nicolò Spinola, und im Jahre 1298 ersuchten diese unter Lamberto Doria im adriatischen Meere selbst, Angesichts der Stadt, abermals einen entscheidenden Sieg über die Flotte Venedig's unter Andrea Dandolo, und der Friede des folgenden Jahres enthält die ausdrückliche Bedingung: »dreizehn Jahre lang werden keine venetianischen Kriegsschiffe die Küsten Syriens und das schwarze Meer befahren.«

Nicht gering mochten die Handels-Vortheile gewesen seyn, die so eifersüchtig bewacht, und mit solcher Kraftanstrengung vertheidigt wurden, bis endlich Sultan Mohammed II. im Jahre 1474 das schwarze Meer den christlichen Handelsstagen verschloß. Von da an lag dieses ergiebige Feld des Handels fast ganz brach, aber die Rückerinnerung an seine reichlichen Früchte lebte fort. Deshalb wurde die Befreiung der Länder am schwarzen Meere vom türkischen Joche so oft von Päpsten und Concilien geboten, durch Tractate der Monarchen beschlossen, und der Lieblingsgedanke eines Iskanderbeg, der beiden Hunyaden, Yankos und Mathias, Karls V. und seines Sohnes Don Juan, Maximilian's von Baiern, Wallenstein's, Max Emanuel's, Eugen's, Peter's, Katharina's, Münnich's, Schulenberg's und Napoleon's.

Als im Frieden von Belgrad im Jahre 1759 Rußland der Schiffahrt auf dem schwarzen Meere entsagen mußte, russische Fahrzeuge weder im schwarzen, noch im azow'schen Meere gebaut, und der russische Handel nur mittelst türkischen Schiffen geführt werden sollte, empfand es diesen Verlust tief, und strebte die alten, schwer erkauften Vorrechte wieder zu gewinnen. Noch im Jahre 1773 ließ der russische Abgeordnete Graf Panin durch den preussischen Gesandten in Konstantinopel befragen: »von Kriegsschiffen sey nicht die Rede, nur für Handels-Fahrzeuge verlange Rußland die Schiffahrt des schwarzen Meeres.« Und als sich die Verhältnisse änderten, als die ottomanische Pforte im Bewußtseyn ihrer Schwäche zum Nachgeben sich bereitwilliger zeigte, suchten sogleich die handeltreibenden Mächte sich der Befugniß zum Handel auf diesem Meere zu versichern. So wurde am 24. Februar 1784 Oesterreich, am 30. October 1799 England und am 25. Juni 1802 Frankreich zur Handels-Schiffahrt auf dem schwarzen Meere privilegiert, und im 7. Artikel des im Jahre 1829 abgeschlossenen Friedens von Adrianopel die Durchfahrt durch die Straße der Dardanellen und von Konstantinopel für der Pforte befreundeten Mächten angehörige Handels-Fahrzeuge als frei erklärt.

*) Sothala (Sudak), Sorgathi (Sofykyrim), Tembato, Cero, Samastio, Cimino, Tronda, Altotocco, Sis (Sisopot), Zana (Kow), Kassa (Kobosia), Pera, Satata u. a. m. Noch jetzt sieht der Reisende an den Küsten des schwarzen Meeres verwundert überall auf genuesische Thürme und Festungswerke. Kassa war eine einfache genuesische Niederlassung, als aber Sultan Mohammed II. im Jahre 1474 dasselbe eroberte, und der Plünderung und Zerstörung Preis gab, führte er von dort 70,000 Sklaven nach seiner Hauptstadt zurück.

**) Am Hafen von Kanisch-Burun wimmelt es von Häringen, so daß jährlich an zwei Millionen gefangen werden, die so groß und fett seyn sollen, daß einer zuweilen 1 1/2 Pfund wiegt. Die Quantität der an den Mündungen des Dniepr gefangenen Heringe beträgt im Durchschnitte jährlich 2 1/2 Millionen. Außerdem gibt es viele Ostern, Stetugen, Sewrugen und Makresen. Am meisten fängt man Zärthen (ciprinus vimba), zuweilen in einem Zuge 500,000 Stücke, und Zander oder Sudaks (perca lucio perca). Der bekannte Statistiker Herrmann schlägt den jährlichen Ertrag Rußland's aus seinen Fischereien im schwarzen Meere in seiner „description statistique des pêcheries en Russie“ auf 1,509,470 Rubel an, und nach dem Berichte des Ministeriums des Innern vom Jahre 1855 war derselbe noch um mehr als die Hälfte gestiegen.

***) Von Sothala in der Krim aus ging die Karavanen-Strasse über Zana, Astrachan, Urgenz am Drusfluße nach Otrar am Sirr, und von da über Amateco (Amateg) in Turkestan, Kametu (Khamet-Tschen) und Kasai (Kissen) nach Peking.

Wir glauben, die Zweifel an der Wichtigkeit des Handels-Verkehrs auf der untern Donau und in ihrem Becken, dem schwarzen Meere, durch das Angeführte vollkommen beseitiget zu haben, und fügen nur noch bei, daß dieser Verkehr an Lebhaftigkeit ungemein gewinnen wird, wenn erst die Donau dem Rheine durch den Ludwigs-Canal angetraut, und das deutsche Eisenbahn-Netz vollendet seyn wird.

Die Donau ist die von der Natur selbst vorgezeichnete Bahn für den österreichischen Handel mit der Levante, diesem vortheilhaftesten Markte für Oesterreich, wo es wegen der Leichtigkeit der Verschiffung seiner Waaren leichter als irgendwo die Concurrenz fremder Nebenbuhler bestehen kann. Auch wurde von Seite Oesterreich's schon seit lange ein — nur zeitweise durch politische Wirren unterbrochener — lebhafter Handel mit der Türkei betrieben, jedoch sonderbarer Weise meistens vermittelt der Landfracht. Selbst Metallwaaren, Bauholz und Getreide wurde mit bedeutenden Kosten und großem Zeitaufwande auf der Achse verführt. Erst in neuerer Zeit fing man an, die Wasserstraße der Donau häufiger zu benützen, und erzielte hiedurch eine bedeutende Ersparniß an Geld und Zeit. Wie groß die Differenz der Kosten zwischen der Wasser- und Landfracht ist, geht schon daraus hervor, daß z. B. der Kilo, banater Weizen, von Betsö mit Benützung der Donau und zur See, ungeachtet des enormen Umweges dennoch um mehr als einen Gulden Conv. Münze billiger nach Triest geliefert wird, als mittelst der Landfracht auf dem ungleich kürzeren Wege über Sisseg und Carlstadt.

Wer dieß Alles in das Auge faßt, das ausgedehnte Stromgebiet der Donau auch nur halb kennt, und dessen weitverzweigte Verbindungen berücksichtigt, muß dem Donauhändler die schönste Zukunft prophezeien.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg um die spanische Erbfolge, in so weit auch das Land ob der Enns dessen Schauplatz ward.

(Fortsetzung.)

4. Kriegereignisse im Jahre 1704. Eroberung von Passau durch die Baiern. Erbitterung gegen den Bischof von Passau. Der Kurfürst dringt nach Eferding vor. Der Baiern Rückzug und Frevel zu Neumarkt und Schildorf. Zerstörung der Befestigungen zu St. Willibald und Nied. Streifzüge.

Ein großer Theil Baierns von den Oesterreichern besetzt.

Ende des Krieges im Lande ob der Enns.

Als bei der in Ober- und Unterösterreich sichtbar zunehmenden Erbitterung der Gemüther gegen den Kardinal,

sich dieser im Bewußtseyn seiner Schuldlosigkeit an den Reichstag, und dieser zur Wahrung der Ehre eines um das deutsche Vaterland so verdienten Reichsfürsten, an den Kaiser um Genugthuung, ja um Bestrafung des Frevels wendete, erklärte der vermittelnde Kaiser seine Zufriedenheit mit dem Benehmen Beider, und wollte Alles Uebrige, »was dießfalls durch den Druck oder sonsten fundbar worden in ewige Vergessenheit gestellt« — sehen. *)

Gronsfeld hatte sich mit seiner geringen Macht von Passau weg, hinter die kaum vollendeten Verschanzungen nach Peuerbach zurückgezogen. Der Kurfürst war ihm auf dem Fuße gefolgt, und Eroberung der Bollwerke zu St. Willibald und Niedau schien der Baiern nächstes Ziel. Zum Glück waren wenige Tage vorher vier dänische Regimenter unter General Trompp, auf dem Marsche aus Italien nach Schlesien, zu Mondsee und St. Georgen eingetroffen, und auf inständiges Witten der Stände zum Schutze des so sehr bedrohten Landes einstweilen hier verblieben. Auch hiemit schien wenig gewonnen. Gronsfeld, der wenigstens das Hauptbollwerk, St. Willibald, das schon am 13. Jänner angegriffen wurde, zu retten suchte, zog zwar die dänischen Truppen und den größten Theil des Aufgebotes an sich — die übrigen Maßregeln aber waren wenig geordnet. — Das Aufgebot traf nicht ohne Renitenz, erst um 3 Uhr Nachmittags im Callat-Holz (Wald bei St. Willibald) ein, während noch kaum die Hälfte der regulären Infanterie von der Donau her eingerückt war, ja kaum vor dem Einbruche der Nacht einrücken konnte; »Alles marschirte in großer Verwirrung. Die Wenigsten waren mit Munition versehen, und General Trompp wendete sich zu wiederholten Malen an Hohenegg, ob diesem Mangel nicht abgeholfen werden könnte? — Da man mit den wenigen kleinen Feldstücken gegen das feindliche schwere Geschütz sehr im Nachtheile war, hatte auch der Soldat keinen Lust zum Fechten,« und obgleich Oberstlieutenant Guggel mit dem Aufgebote jenseits des Waldes in die Flanke der Baiern zu fallen, mit dem wenigen regulären Militär in der Fronte zu agiren rieth, beschloßen doch die Generale den Rückzug nach Peuerbach. **) — Unter diesen Umständen blieb dem in der Schanze befehligenden Hauptmanne, vom Regimente Riechbaum (Nro. 14, Prinz Emil von Hessen), Ladislaus Baron v. Haklberg, nichts anderes übrig, als gegen Abend des 15., da kein Entschluß zu hoffen, durch einen ehrenvollen Vertrag wenigstens die Besatzung zu retten.

*) Casar Aquilinius, Historie II. 719.

**) Hohenegg, Relation.

Am nämlichen Tage hatte der Angriff auch auf die Verschanzungen zu Niedau, unter der Leitung des Kurfürsten, begonnen. Die dortige Besatzung unter Christian v. Kleiß, Hauptmann vom Regimente Solari (Nro. 47, Graf Anton v. Kinski), betrug gegen 700 Mann, theils reguläres Militär, theils Landesaufgebot unter den ständischen Hauptleuten Martin Fieger und Biellinger, und leistete, ungeachtet der Minderzahl den, in den Vormarkt eindringenden Baiern tapfern Widerstand; auch der Versuch der Feinde, die Vereinigung des österreichischen Militärs mit dem neu herangeführten Aufgebote zu verhindern, mißlang. Kleiß, wohl einsehend, daß sein tapferes Häuflein der feindlichen Uebermacht doch endlich erliegen müsse, sendete zu drei Malen eilende Boten, um Hülfe flehend oder Verhaltensregeln verlangend, an die bei St. Willibald stehenden Generale ab; erst gegen Abend, nach lange geleistetem Widerstande erhielt er die mit Reißbley geschriebene Ordre: »mit möglichster Erhaltung der Mannschaft die Schanze zu räumen.« — Aber auch jetzt wich er nicht ohne Kampf; er zog näher die Truppen zusammen; setzte die Kanonade bis in die tiefe Nacht fort, ließ noch einen Theil der Schanzen einwerfen, und was beweglich war, hinwegführen, um einen wahrhaft geleerten Platz dem Feinde zu lassen.

Auf der ganzen Linie erfolgte jetzt ein Rückzug, der für das Aufgebot die Lösung zu seyn schien, sich gänzlich aufzulösen. Alle Gegenstellungen Hohenegg's, der übrigen ständischen Kommissäre waren fruchtlos. Die Bürger der Stadt Grieskirchen ließen sogar jenem trotzig bedeuten: »was sie fechten sollten, wenn die Soldaten davon liefen?« — Ohne Widerstand zu treffen, rückte der Kurfürst nach Peuerbach vor (15. Jänner 1704). Der Vormarkt, die Umgegend, bald darauf das Schloß Weidenholz sammt Weizenkirchen wurden rein ausgeplündert, der Markt Peuerbach gegen Erlegung einer bedeutenden Kontribution verschont, und ähnliche Forderungen an alle Schlösser, Klöster, Städte und Märkte des Landes ob der Enns ausgeschrieben, die in solchem Maßstabe gestellt waren, daß (nach einem Befehle aus Zell vom 14. Jänner 1704) innerhalb 10 Tagen 600,000 fl. an Geld zu der kurfürstlichen Kriegskasse zu Passau; dann 30,000 Centner Mehl, 100,000 Megen Hafer und 50,000 Centner Heu — die Hälfte von diesen Naturalien in das Magazin zu Scharding und die andere nach Nied abgeliefert werden sollten. Auf Weigerung, oder auch

nur Zögerung wurde mit strenger Exekution gedroht, und diese wirklich auch vollzogen. *)

(Fortsetzung folgt)

Vermehrung der Sammlungen

des Museum Franciscano-Carolinum für Oesterreich ob der Enns und Salzburg vom 1. bis letzten August 1842.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke. 1) Den Schul-Katalog des k. k. akademischen Gymnasiums zu Linz für das Jahr 1842; vom hochwürdigen Herrn Präses Math. Zehetner, regul. Chorherrn von St. Florian. 2) Dr. Joh. Woyt's *Gazophylacium medico-physicum*, oder Schatz-Kammer medicisch-natürlicher Dinge, Leipzig 1740; vom Herrn Michael Jözl, bürgerl. Buchbinder in Freistadt. 3) *Baptistae aymi parmensis I. C. praestantis de alluvionibus tractatus fortissimus*. Per Jacobum Schultes Elbingensem anno CIOIOCI — *Tractatus in jus feudale*, a J. Christophoro Schambogen J. U. D. Pragae 1695. — Herrn Noe Meurer's, der Rechte Doctor, Wasser-Recht, Cöln 1663. — *Promptuarium rerum moralium*. Authore R. P. F. Symone de Salazar Pragae 1663. — *Gloriosus sanctus Romedius ex Comitibus de Thaur*, Pragae 1699. — *Benedicti Carpozvii J. U. D. Definitiones forenses ad Constitutiones electorales saxonicas*. Lipsiae et Francofurt 1668; sämmtlich vom Herrn Jos. Köck, regul. Chorherrn von St. Florian und Kooperator zu St. Peter. 4) Drei Bände der Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, von Ersch und Gruber, als Fortsetzung für die mit dem Museum vereinigte ständische Bibliothek. 5) Mehrere Werke verschiedenen Inhaltes; gewidmet vom hochw. Herrn Math. Uelsdorfer, Pfarrer zu Spital am Pihren. 6) Friedrich Heusinger's Versuch einer Abhandlung von dem Nutzen der deutschen Münzwissenschaft mittlerer Zeiten, Nürnberg 1750; vom Herrn Martin Samhaber, Hausbesitzer zu Peuerbach. 7) *Athanasii Kircheri Musurgia universalis Romae 1650*. — *Museum Kircherianum*. Romae 1790 — und zwei numismatische Werke: »Descrizione d'alcune medaglie greche, del museo del signore Carlo d' Ottavio Fontana di Trieste per Domenico Sestini Firenze 1827« — »Descrizione delle Medaglie ispane appartenenti alla lusitania, alla betica, e alla tarragonense che si conservano nel museo hederuriano per Domenico Sestini Firenze 1818; wurden angekauft.

II. Manuscripte. Der römisch-kaiserl. auch zu Ungarn und Böhmen königl. Majestät Ferdinand II. erneuerte königl. Landesordnung des Erbkönigreiches Böhmen anno 1627.

(Schluß folgt.)

*) Casar Aquitinius, Historie III. 725. Hohenegg Detation.